

NACHRICHTEN

Geistvoll Geistloses
im TaKino

SCHAAN: Die Nase für Ironie, das Händchen fürs Absurde: Sie gehörten wohl schon immer eher zum Westschweizer Film als zu demjenigen der Compatriotes mit der schwereren deutschen Zunge. Und trotzdem fliegt uns da aus Genf ein Début entgegen, das beides in unerwartetem Mass besitzt. «Attention aux chiens» behauptet: Wir können auch anders, nämlich luftig-leichten Nonsense produzieren, geistvoll geistlos sein. Das alles schafft François-Christophe Marzal, 1966 in Nizza geboren, Absolvent der Genfer Ecole supérieure d'art visuel und Mitglied des Kinokollektivs «Sputnik» in Genf. Hat man auf der Leinwand schon einmal einen erfolglosen Privatdetektiv gesehen? Man hat. Einen erfolglosen Kommissar einen noch erfolgloseren Detektiv in die Mangel nehmen? Aber sicher. Nicht das Was macht Marzals Début bemerkenswert, sondern das Wie. «Attention aux chiens» ist im Grunde ein Vexierspiel, das vorgibt, eine Detektivgeschichte, die vorgibt, ein Film noir zu sein. Wäre da nicht des Autors Lust am Irrationalen, Zufälligen, Scheinhaften und das Laster namens Pulp. Unter Verwendung dieser Bestandteile ist sein Film (Kynologen sind enttäuscht: Vierbeiner sind kein relevanter Bestandteil der Handlung) eine absurde Menschen-Jagd, bei der ein Hase Hunde hetzt.

Einen Hund, wie ihn der Privatdetektiv Alex (Jacques Roman) nicht besitzt, auch wenn davor an einer Wohnungstür gewarnt wird. Dafür hält er sich eine Sekretärin, Liz (Anne Martinet), ein einäugiges Wesen von zyklonenhaftem Wuchs. Doch auch sie nützt Alex wenig; wegen Drogenbesitzes soll er ins Gefängnis wandern oder die Karriere des Kommissars (Jacques Michel) befördern, indem er den flüchtigen Bankräuber Franck (Christian Gregori) dingfest macht. Alex ist ein Polizeihund, ein Spürhund, ein Schnüffler – doch innerhalb dieser Kategorien ein Hase. Ein gut getarnter Hase allerdings. Im Gegensatz zu Dario (Sacha Bourdo), der allein wegen seiner atemlosen Sprünge durch die Stadt, gejagt von Kindern, Hunden, Billettkontrolleuren und dem Pech, sich als Flüchtling zu erkennen, gibt. Stoisch wie Buster Keaton steckt er jeden Tiefschlag weg, der geborene Verlierer. Doch einiges ist anders, als es scheint; und auch die aparte Soziologiestudentin Lorette (Delphine Lanza) nicht wirklich naiv, wenn gleich sie mit Franck des Nachts bald Kriminal- und Bettgeschichte(n) macht. Ihr Lebensmotto entspricht der Stringenz der gesamten Handlung: «Ich will sehen, wie weit man gehen kann, ohne zu wissen, wohin.»

François-Christophe Marzal hat sich für das Casting viel Zeit genommen und frische Gesichter gefunden, die den Film zur prächtigen Typenkomödie machen. Eine Entdeckung ist der Franzose Sacha Bourdo, ein Strichmännchen, entlaufen aus einem Comicstrip, das trotz bereiteter Körpergrammatik ein Rätsel in stummer Person bleibt. Genauso exakt wie die Besetzung sind auch Kameraeinstellungen (Séverine Barde) und Locations konzipiert: Miniaturen einer absurden Klub- und Scheinwelt, in der sich Zocker und Transvestiten ihr Schicksal gegenseitig aus der Hand lesen. Und Astrologinen Bankräuber an der Wursttheke finden. Dieses Début steht entschieden im Sternzeichen der Zwillinge: Es darf nicht lange allein bleiben. «Attention aux chiens» ist von Freitag bis Sonntag im TaKino in Schaan zu sehen.

Farbsymphonien im
Haus Gutenberg

BALZERS: Aquarelle zieren die Wände des Entrée und des Speisensaals im Bildungshaus Gutenberg. Für die Gäste sind sie eine einladende Ouvertüre, sich in das interessante Bildungsgeschehen einzulassen. Die Künstlerin Sylvia Ruosch zeigt ihre Aquarelle, wobei in diesem Zeigen sich ebensoviel Zurückhaltung wie Achtung vor der Phantasie der Betrachter offenbart. Die Vernissagerede wird Othmar Vogt, Gemeindevorsteher von Balzers halten. Die Feierstunde wird umrahmt vom Zitherspiel von Hermann Oberson, Saletinerpater und Gymnasiallehrer in der Unteren Waid, der mit eigenen Kompositionen aufwartet. Die Feierstunde beginnt am Samstag, den 13. Mai, um 19.30 Uhr und schliesst mit einem Apéro. Das Haus Gutenberg, die Gemeinde Balzers und die Künstlerin freuen sich auf Gäste. (Eing.)

«Dora Bom tiri Bom Bom
Garta»

Stefan Frommelts Jazz-Zirkus in der «Alten Weberei» in Triesen

«Dora Bom tiri Bom Bom Garta» ist nicht nur ein spannender Name, sondern auch ein musikalisch spannendes Programm, das Stefan Frommelt erarbeitet und zusammengestellt hat. «Dora Bom tiri Bom Bom Garta» ist der Name für einen Musikcocktail oder Musikbongert, bestehend aus Jazz, aktuellem Drum'n Bass, Popsongs mit Mundarttexten vom Kabarettisten Mathias Ospelt sowie folkloristischen und klassischen Musikeinflüssen.

Gerolf Hauser

All das ist am kommenden Sonntag (Muttertag) um 20 Uhr in der «Alten Weberei» (Spoerry in Triesen) zu hören. Und zwar von Herbert Walzer (Trompete, Flügelhorn, Zink), Bernhard Klas (Altsaxophon, Klarinette), Markus Gsell (Tenorsaxophon, Bassklarinette), Christel Eberle (Waldhorn), Chris Diggemann (Schlagzeug), Stephan Reintaler (Bass), Stefan Frommelt (Piano, Synthesizer) und, als Gast-solist, Wolfgang Nipp (Gesang).

Die Traumbesetzung

In einem Gespräch schilderte uns Stefan Frommelt das Projekt «Jazz-Zirkus» näher: «Zuerst hatte ich die Idee, Volksmusik zu bearbeiten und mit neuen Texten aufzuführen. Allmählich ist daraus der Jazz-Zirkus



Stefan Frommelt (Mitte) bei einer Probe, zusammen mit Christel Eberle (Waldhorn) und Wolfgang Nipp (Gesang).

entstanden. Zirkus heisst, sich überraschen lassen, was geboten wird. Jazz-Zirkus heisst, dass unter der Überschrift Zirkus in der Arena die verschiedensten Dinge geschehen können, d.h. bei uns, dass verschiedene Stilrichtungen ihren Platz haben. Jazz-Zirkus heisst aber auch, dass jeder aus der Band sich in der Arena frei bewegen kann, auch wenn alle Stücke, die wir spielen, von mir stammen.

Ich wollte nie «nur» ein Klaviertrio machen, sondern Bläser dabei haben. Mit den vier Bläsern konnte ich meine Traumbesetzung zusam-

menstellen, die auch ein Teil meiner Diplomabschlussarbeit an der Jazzschule in Luzern ist. Wichtig für mich ist es auch, Songs zu schreiben. Aber warum immer in Englisch? Ich bin sehr glücklich, dass Mathias Ospelt für zwei Songs die Texte geschrieben hat, z.B. das Nonsense-Gedicht «Dora Bom tiri Bom Bom Garta».

Da spielt der Text mit liechtensteinischen Dialektfragmenten und ich habe das in Musik umgesetzt. Auch dieser Untertitel passt zu Jazz-Zirkus, weil in einem Baumgarten die verschiedensten Baumarten

ihren Platz finden. Zur Vielfalt der Zirkusarena gehört auch, dass wir die sogenannten Jazz-Standards, wie z.B. «Summertime», bearbeitet haben, sie also anders klingen, als man es gewöhnt ist.

Beim Erarbeiten war ich sehr angewiesen auf die Zusammenarbeit aller, die wunderbar funktioniert und, neben der Arbeit, die das mit sich bringt, auch viel Spass macht. Aber warum viel erzählen: Wir machen einfach zusammen Musik, fertig! Und zwar die Musik, die uns gefällt – und hoffentlich auch anderen.»

«Der Stoff, aus dem die Träume sind»

Ausstellung mit Werken von Uschi Stoff in der Galerie DoMus in Schaan

«Uschi Stoff – der Stoff, aus dem die Träume sind», begann Gregor Ott, Gemeindevorsteher von Eschen, seine Rede bei der Vernissage in der Galerie DoMus am Donnerstagabend. Denn Uschi Stoff zeige uns mit ihren Bildern und textuellen Arbeiten ihre realisierten Träume.

Gerolf Hauser

Uschi Stoff, aufgewachsen in Oberösterreich – sie kam erst 1981 ins Rheintal, lebte zuerst in Sevelen, ab 1983 in Vaduz und 10 Jahre später schliesslich in Nendeln – wurde durch ihre Eltern schon früh geprägt durch künstlerische Aktivitäten. Mutter und Grossmutter arbeiteten in der Modebranche, der Vater war Hobbykünstler.

Uschi Stoff studierte zwar Soziologie und Wirtschaftswissenschaften, lernte daneben aber autodidaktisch das Zeichnen, Malen und Weben.

Normal und grotesk

In Liechtenstein, der 1977 geborene Sohn Christian wird im Ebenholz eingeschult, erlebt die Familie, nicht zuletzt durch die Schule, Tradition und liechtensteinisches Brauchtum intensiv mit. Die Berge mit den verschiedenen Stimmungen bilden immer neue Motive (eine Auswahl der Liechtenstein-Bilder war 1997/98 in der Galerie Haas in Vaduz zu sehen).

Uschi Stoff reist und das Studium anderer Kulturen (wie z.B. die japanische Kunst und Sprache und die chinesisch-taoistische Götterwelt) führen zu einem persönlichen Stil, bei dem häufig das Normale und Groteske, in leuchtenden und harmonischen Farben, unvermittelt nebeneinander stehen. «Uschi Stoff's Traumstoffe sind oft von Hu-



Ida Meier, DoMus, Uschi Stoff und Gregor Ott vor einem Werk im Domus in Schaan.

(Bild: bak)

mor geprägt», sagte Gregor Ott. Dies zeigte er in humoriger Weise anhand der Golfbilder auf. «Die maximale Gesamtlänge eines Golfplatzes liegt ungefähr bei 7000 Metern.

Bei Uschi Stoff spannt sich der Bogen viel weiter, er geht von dem bedeutenden Vertreter der deutschen Romantik Caspar David Friedrich über den Wegbereiter des Expressionismus in Europa, den Norweger Edvard Munch bis hinauf auf den Mars ...

Mit einem hintergründig lächelnden Blick verwandelt Uschi Stoff die Idealgestalt der Friedrichschen Natur, die schockierende Darstellung existenzieller Grenzerfahrungen bei Munch und die lebensfeindliche Marslandschaft, nimmt ihnen die Schrecknisse. Gemeinsam ist al-

len Bildern, dass sie, den Begriffen des Golfspiels folgend, ein Hole-in-one sind, ein Volltreffer... Aber nicht Uschi Stoff ist die Siegerin, sondern wir, die den Genuss dieser herrlichen Werke von ihr geschenkt bekommen.»

Föhn.X – Phönix

«Föhn.X» zeigt Bilder und textile Objekte, Liechtensteinmotive und Blumenbilder. Zu sehen ist auch eine Serie von satirischen Golfbildern und ein Mix von 30 Original-Blättern in Farbe und schwarz/weiss, die man in einem «Galerie-Wagen» selbst entdecken kann.

Hauptwerk der Ausstellung ist eine textile Installation, die «Lawenakaskade», Bestandteil des raumgreifenden, textilen Wasserfalls ist eine speziell dafür aufgenommene

Musik. Zum Titel «Föhn.X» meint Uschi Stoff: «X-mal haben wir Föhnstimmungen im Rheintal und mitten im Januar plötzlich Frühlingstemperaturen.

Die aussergewöhnlich klare Fernsicht über die Berge und die Brillanz des Lichts lässt die Fantasie schweifen. Phönix ist auch der glückbringende, mythologische Vogel, der verbrennt und aus seiner Asche wiederaufersteht.» Musikalisch umrahmt wurde die Vernissage von der Gruppe «Nachtschwärmer», bei der Sohn Christian die Gitarre spielte.

«Föhn.X», Ausstellung mit Bildern von Uschi Stoff in der Galerie DoMus bis zum 12. Juni 2000. Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 18 Uhr.